

Laibacher SCHULZEITUNG.

Anzeigen werden billigst berechnet. Bestellungen, Ankündigungen und Beilagen sind ausschließlich nur an die Verwaltung: Oberlehrer Adolf Weinlich, Laibach, Oberrealschulgebäude, zu richten.

Monatsschrift des Krainischen Lehrervereines.

Leiter: Dr. J. M. Klimesch, Auerspergplatz 1.

XXX. Jahrgang.

Vereinsmitglieder erhalten das Blatt umsonst. Bestellgebühren und alle Zahlungen für das Blatt sind an den Zahlmeister des Vereines, Oberlehrer Adolf Weinlich in Laibach, einzusenden.

Erscheint am 15. jedes Monates; falls dieser auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, wird das Blatt am nächsten Werktag ausgegeben.

Bezugspreis: jährlich 4 K; halbjährlich 2 K, einzelne Stücke 40 h.

Aufsätze und Mitteilungen über Schul- und Lehrangelegenheiten, sowie Bücher und Lehrmittel zur Beurteilung werden kostenfrei an die Leitung des Blattes erbeten. Handschriften und eingesandte Werke werden nicht zurückgestellt.

... Es gibt keine gedeihlichere Luft für die Arbeit als die Freiheit und keine höhere Verpflichtung als das Vertrauen. Zwang engt und schränkt ein, und Mißtrauen verstimmt und lähmt. ... Derjenige Schulvorgesezte wird das meiste erreichen, der seine Untergebenen am besten versteht und ihre Interessen am wärmsten teilt, der unvermerkt seine Ideale und seine Begeisterung den einzelnen Arbeitern einzuflößen versteht. Verständnis und Liebe sind auch hier die Fittige zu großen Taten.

Friedrich Polack.

Wie und was sollen Kinder lesen?

Von Georg Erker.

Heutzutage ist die Ansicht fast allgemein verbreitet, daß das Lesen von Büchern ein vorzügliches Förderungsmittel der Erziehung und geistigen Bildung sei. Über die oben aufgestellte Frage aber sollten alle Erzieher in Schule und Haus ernstlicher und eifriger nachdenken, als es von den meisten geschieht. Denn der Einfluß des Gelesenen hängt offenbar von der Art und Weise des Lesens, sowie auch von dem Lesestoffe selbst ab. Darum dürfte es gerade in heutiger Zeit, wo viele Erwachsene den Kindern ein Buch als Geschenk darreichen wollen, angezeigt sein, über die oben erwähnte Frage eine kurze Betrachtung anzustellen.

Ist das Kind zu einer gewissen Fertigkeit im Lesen gelangt, so sind viele Leute gern bereit, ihm das eine oder andere Buch zu freiem Gebrauche in die Hand zu geben. Nur wenige Eltern halten es für nötig, gleich beim Lesen des ersten Buches ihrem Kinde eine genauere Anleitung zu geben, damit es davon den möglichst besten und größten Gewinn habe. Dieselbe Vorsicht, welche eine verständige Mutter ihren Pflegebefohlenen gegenüber bei der Darreichung der leiblichen Nahrung anwendet, ist auch erforderlich in Hinsicht auf die geistige Speise, welche der Jugend in dem Lesestoffe dargeboten wird. Meist glaubt man wohl, einer solchen Sorge gänzlich überhoben zu sein, weil man mit Wohlgefallen bemerkt, daß alles Gedruckte für junge Anfänger im Lesen einen großen Reiz hat. In der Tat freut sich ein strebsames Kind selbst königlich,

daß es in der Lesekunst es so herrlich weit gebracht hat, und es möchte nun ohne alle und jede Einschränkung seine Kunst frei ausüben und ein Buch nach dem anderen hastig verschlingen. Läßt man dies geschehen, so entwickelt sich bei manchem eine wahre Lesewut. Alles, was das Kind nur an Büchern auftreiben kann, wird im Sturm, ohne jegliches Nachdenken und ohne den geringsten Nutzen davon zu haben, gelesen. Schauerliche Räubergeschichten, unerhörte, unglaubliche Neuigkeiten aus fernen Weltgegenden eignet sich das Kind mit ganz besonderer Vorliebe und mit einem wahren Heißhunger an.

Dadurch wird wohl die Neugierde des Kindes aufs höchste gespannt und seine Einbildungskraft lebhaft beschäftigt, aber Geist und Gemüt finden in solchen Büchern keine zuträgliche Nahrung. Soll das Lesen also seinen Hauptzweck erfüllen, so wird es vor allem notwendig sein, daß man bei der Auswahl von Büchern für die Jugend recht bedächtig zu Werke gehe. Welch ein herrlicher Ausblick auf ein weites Feld erspriesslicher Tätigkeit öffnet sich da dem Jugenderzieher, der sich die Aufgabe stellt, die Jugendschriften gründlich kennen zu lernen, um dieselben auf ihren Wert zu prüfen! Denn seit Jahrzehnten schreiben unzählige Schriftsteller für die Jugend. Es ist gar nicht zu verkennen, daß in dieser Hinsicht viel Gutes geschaffen ist; aber es fehlt auch nicht an ganz unbedeutenden, wertlosen Erscheinungen unter den Jugendschriften, ja es sind sogar nicht wenige vorhanden, die geradezu verderblich wirken.

Hier soll nun zunächst versucht werden, die Reihenfolge anzudeuten, in welcher der mannigfaltige Lesestoff der Jugend zum fruchtbringenden Lesen dargeboten werden könnte. Zugleich soll mit wenigen Strichen auf die wahrhaft fördernde Art des Lesens hingewiesen werden.

Was sollen Kinder zuerst lesen? Ganz naturgemäß wird wohl mit dem Märchen angefangen, weil es fähig ist, das Vorstellungsleben des Kindes mächtig anzuregen und seinen Gedanken- und Wortreichtum zu vermehren. Das Märchen erschließt dem Kinde nicht bloß die Zauberwelt, sondern führt es zugleich in die ganze große Welt mit ihren vielgestaltigen Verhältnissen ein.

Die Brüder Grimm, die großen Meister im Märchenerzählen, sagen: «Es wird dem Menschen von Heimats wegen ein guter Engel beigegeben, der ihn, wenn er ins Leben auszieht, unter der vertraulichen Gestalt eines Mitwandernden begleitet; wer nicht ahnt, was ihm Gutes dadurch widerfährt, der mag es fühlen, wenn er die Grenze des Vaterlandes überschreitet, wo ihn jener Engel verläßt. Diese wohlthätige Begleitung ist das unerschöpfliche Gut der Märchen, Sagen und Geschichte, welche nebeneinander stehen und uns nacheinander die Vorzeit als einen frischen, belebenden Geist nahe zu bringen streben. Kaum ein Fleckchen wird sich in ganz Deutschland finden, wo es nicht ausführliche Märchen zu hören gäbe. Diese sind teils durch ihre äußere Verbreitung, teils durch ihr inneres Wesen dazu bestimmt, den reinen Gedanken einer kindlichen Weltbetrachtung zu fassen; sie nähren unmittelbar wie die Milch, mild und lieblich, oder der Honig, süß und sättigend, ohne irdische Schwere. Die Kinder glauben an die Wirklichkeit der Märchen. Aus dem Zusammenleben und Zusammenwohnen mit Felsen, Seen, Trümmern, Bäumen und tausend andern Gewächsen entspringt bald eine Art von Verbindung, die sich auf die Eigentümlichkeit jedes dieser Gegenstände gründet und zu gewissen Stunden sich in besonders hohem Grade geltend macht. Wie mächtig das dadurch entstehende Band sei, zeigt an natürlichen Menschen jenes herzerreißende Heimweh.»

Dem Märchen mögen dann Sagen, Fabeln, kurze Schilderungen aus Natur und Geschichte und Rätsel sich anreihen. Die Sagen bieten schon eine kräftigere Speise als

die Märchen; jene haben eine einfachere, aber desto entschiedener Farbe und fordern mehr Ernst und Nachdenken. Das Volk hängt unverbrüchlich an seinen eingeerbten und hergebrachten Sagen; niemals können sie ihm langweilig werden, weil sie ihm als eine Art Notwendigkeit erscheinen, die mit ins Haus gehört, sich von selbst versteht und nicht anders als mit einer gewissen, zu allen rechtschaffenen Dingen nötigen Andacht gelesen wird. Die Kinder sollen also mit der Volkssage vertraut werden. Rätsel und Fabeln haben den besonderen Wert, daß sie das Kind nötigen, darauf zu achten, daß in den Worten etwas liege, ein tieferer Sinn, eine Grundwahrheit fürs Leben, und einsehen zu lernen, daß beim Lesen notwendig nachgedacht werden muß.

Ist das Kind auf diese Weise gewöhnt, beim Lesen selbstdenkend tätig zu sein, so mögen ihm Jugenderzählungen, zunächst kürzere, später längere, zu lesen gegeben werden. Der jugendliche Leser muß veranlaßt werden, sich darüber klar zu werden, welchen Genuß und geistigen Gewinn ihm eine Erzählung bringen kann. Er muß inne werden, daß die Erzählung die Lebensschicksale und Verhältnisse verschiedener Personen vorführt, um zu zeigen, wie sich diese nach ihrem eigentümlichen Wesen in ihre Lebenslage zu schicken wußten. Der junge Leser muß sich gewöhnen, genau auf die Handlungen der Menschen sowie insbesondere auch auf die Gesinnung zu achten, aus denen dieselben entspringen. Vor allem hat der Lesende die Hauptperson der Erzählung, an welche alle anderen Umstände sich knüpfen, ins Auge zu fassen und dieser Hauptperson die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, um dieselbe auf Schritt und Tritt zu begleiten, ihr Denken und Handeln zu prüfen und sich stets zu fragen: «Mußte diese Person in den gegebenen Verhältnissen so denken und handeln, wie sie es getan, oder würdest du an ihrer Stelle anders oder ebenso gehandelt haben?» Glaubt das jugendliche Wesen, daß das Tun und Treiben der betreffenden Person gut ist, so wird es dasselbe loben und nachzuahmen sich bestreben. Ist jedoch das Beispiel der Hauptperson abschreckend, so wird man sich mit innerem Abscheu davon abwenden.

Für das reifere Jugendalter eignen sich Lebensbeschreibungen, Geschichtsbilder und Reisebeschreibungen. Diese Art des Lesens, bei welcher das Kind angehalten wird, den Lesestoff in der Hauptsache in sich aufzunehmen und geistig zu durchdringen, ist die einzig richtige und fruchtbringende. Ist das Kind durch aufmerksames Lesen mit dem Wesen der verschiedensten Personen und mit den Lebensverhältnissen vertraut geworden, so wird ihm diese Menschen- und Weltkenntnis ein zuverlässiger Führer durchs ganze Leben sein.

Zum Artikel «Die Wiederholungsschule».

Von Josef Windisch.

Der Verfasser der in den letzten Nummern dieser Zeitschrift erschienenen Abhandlung über die Wiederholungsschule hat einen wunden Punkt des krainischen Volksschulwesens berührt, der wohl schon des öftern in den verschiedensten Lehrerversammlungen besprochen wurde. Man mag jedoch über die Sache denken, wie man will, eines steht fest, die Wiederholungsschule ist nicht zu umgehen, da sie in Krain gesetzlich aufrecht besteht, und es kann nur in unserem Interesse liegen, ihr Wesen möglichst oft zu erörtern. Der Schreiber des in Rede stehenden Artikels, ein mir übrigens sehr lieber Gesinnungsgenosse, hat sich veranlaßt gesehen, Wesen und Treiben der Wiederholungsschule wieder einmal näher zu beleuchten. Er hat unter anderem Zustände geschildert, wie sie eben nirgends herrschen sollten und glücklicherweise wohl nur zu den Ausnahmen gehören dürften. Ein gewissenhafter Lehrer, der es mit seinem Berufe ernst nimmt, wird auch

mit der Wiederholungsschule kein Spiel treiben, sondern redlich bemüht sein, den diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen, wie es ja nur seine Pflicht sein kann und muß, nach Tunlichkeit gerecht zu werden. Wenn ich mir nun erlaube, die Ausführungen unseres Gewährsmannes zu ergänzen, beziehungsweise in einigen Punkten zu berichtigen, so stütze ich mich auf meine nunmehr zwanzigjährigen Erfahrungen.

Die Wiederholungsschule, die oft mit unleidlichen Verhältnissen zu kämpfen hat, ist nur ein dürftiger Ersatz für den Entgang des regelmäßigen Unterrichtes unserer Schuljugend im 7. und 8. Schuljahre, ein Notbehelf, der jenen niemals ersetzen kann. Kinder im Alter von 12 bis 14 Jahren gehören in die Schule. Mit der Arbeit dieser Kinder ist es ohnehin nicht weit her; sie ersetzen keinen Knecht, und wenn man ihnen schwerere Arbeiten zuweisen wollte, so würden diese Kinder körperlich verkümmern. Andererseits sind die Kinder gerade in diesem Alter geistig sehr aufnahmefähig. Gerade diese beiden Jahre müssen als die fruchtbarsten Schuljahre bezeichnet werden. Wir Lehrer werden daher die Forderung stets aufrecht erhalten: Abschaffung der Wiederholungsschule und Besuch der Alltagsschule bis zum vollendeten 14. Lebensjahre. Da es jedoch bis dahin bei uns in Krain noch gute Weile haben dürfte, so müssen wir uns mit dem Wesen der Wiederholungsschule so gut als möglich vertraut machen.

Erfaßt der Lehrer die an ihn gestellte Aufgabe voll und ganz, so wird es ihm ein leichtes sein, auch in den Schülern der Wiederholungsschule jenes Maß von Liebe und Freude zum Unterrichte zu erwecken, ohne das überhaupt jeder Erfolg im vorhinein in Frage gestellt ist. Wenn es der Lehrer nur recht anzupacken weiß, ich bin überzeugt, auch die Schüler der Wiederholungsschule werden dem Unterrichte niemals ungerechtfertigterweise ferne bleiben. Die Kinder werden mit Eifer die Schule besuchen, und es ist selbstverständlich, daß der Unterricht unter solchen Umständen auch für den Lehrer keine Plage sein wird; er wird ihm vielmehr zum unabweislichen Bedürfnisse, da er es hier endlich mit der reiferen Jugend, die für seine Unterweisungen erst so recht empfänglich ist, zu tun hat.

Die Wiederholungsschüler an zwei Wochentagen mit den Alltagsschülern gemeinsam zu unterrichten, ist einfach ein Unding, dem überall gesteuert werden sollte. Dieser Vorgang liegt auch gar nicht im Sinne der diesbezüglichen Gesetze und Verordnungen über die Wiederholungsschule, da für dieselbe besondere Bestimmungen gelten. Und wie sollten Kinder, die einer strammen Schulzucht bereits entwöhnt sind und eine ganz eigene Behandlung erheischen, mit den Schülern der Alltagsschule, deren Kenntnisse und Fertigkeiten einen von jenen wesentlich verschiedenen Umfang aufweisen, unter einem unterrichtet werden? Es liegt an der Hand, daß unter solchen Verhältnissen weder den Alltags-, noch den Wiederholungsschülern gedient ist und der Lehrer sich dadurch in der Tat eine wahre Plage aufbürdet. Wo solche Zustände vorkommen, sollten dieselben ehestens abgestellt werden. Alltagsschule und Wiederholungsschule müssen unter allen Umständen getrennt bleiben, eine Vereinigung ist schon aus pädagogisch-didaktischen Gründen nicht möglich. Auch das gemeinsame Unterrichten von Knaben und Mädchen ist in der Wiederholungsschule nicht durchführbar, da es bei Kindern in diesem Alter gesetzlich nicht gestattet ist. Im § 6 des Gesetzes vom 28. Februar 1874, L. G. Bl. Nr. 6, heißt es diesbezüglich: Der Wiederholungsunterricht wird wöchentlich dreimal, und zwar zweimal für Knaben und einmal für Mädchen abgeordnet, jedesmal durch wenigstens zwei Stunden, den Religionsunterricht nicht eingerechnet, abgehalten. Auch ein Unterrichten der Knaben und Mädchen zu gleicher Tageszeit liegt nicht im Sinne dieses Gesetzes; denn obwohl in der Schule unter ordentlicher Aufsicht jedes Bedenken gegen das gemeinsame Unterrichten schwindet, so wollte man jedenfalls allem Unfuge, der auf dem Schulwege getrieben werden könnte, vorbeugen.

Der Name «Wiederholungsschule» ist überhaupt unglücklich gewählt; denn es ist ja selbstverständlich, daß der Stoff der Alltagsschule nicht bloß wiederholt, sondern vielmehr ergänzt und erweitert werden soll. Mit dem Wiederholen allein wäre wenig geholfen, es hieße denn, die für diesen Unterricht ohnehin zu karg bemessene Zeit nicht entsprechend ausnützen.

Auch der Name «Vollendungsschule» will nicht recht klingen, da das Wort «vollenden» von zu weitgehender Bedeutung ist. Es ist fraglich, ob die Wiederholungsschule bei nur drei bis vier Unterrichtsstunden in der Woche imstande sein wird, alles das zu vollenden, was in der Alltagsschule gelehrt wurde. Vielleicht würde das Wort «Ergänzungsschule» eher zutreffen. — Nun, auf den Namen kommt es schließlich ja nicht an; Hauptsache ist, daß der Lehrer sich Ziel und Wesen der Wiederholungsschule klar vor Augen hält. In die Wiederholungsschule, wenn wir schon bei dem Namen bleiben wollen, sind bekanntlich mit Schluß des Schuljahres jene Kinder einzureihen, die das Ziel der Alltagsschule erreicht und das 12. Lebensjahr vollendet haben. Bei einiger Vorsicht wird es daher dem Lehrer bis auf einzelne Fälle, die nicht umgangen werden können, möglich sein, ein tunlichst gleichmäßiges Schülermaterial zu erhalten, mit dem er sich weder sonderlich zu plagen, noch zu langweilen braucht. Mit einem «Konglomerat» (Schüler aus allen Klassen und Abteilungen) ist freilich nicht viel anzufangen. Dazu darf man es aber nicht kommen lassen, was bei sinngemäßer Anwendung der betreffenden gesetzlichen Bestimmungen auch zu bewerkstelligen ist. Kinder, die der sechsjährigen Schulpflicht in der Alltagsschule nicht Genüge geleistet und den Anforderungen nicht entsprechen, sind nicht in die Wiederholungsschule einzureihen, sondern ausnahmslos zu verhalten, die Alltagsschule weiterhin zu besuchen. Dann braucht sich der Lehrer auf diesen Unterricht nicht zu fürchten, und er wird mit unnachsichtlicher Strenge auf einen regelmäßigen Schulbesuch dringen, wenn derselbe sich nicht von selbst als Frucht seiner Lehrgeschicklichkeit einstellen sollte. Ganz entschieden aber wird er es sich niemals gestatten, den einen oder anderen Schultag der Wiederholungsschule «aus eigener Machtvollkommenheit» ganz fallen zu lassen. Das hieße ja seine Amtspflicht geradezu auf das gröblichste verletzen; man würde sich da der Gefahr aussetzen, in das zumeist trübe Fahrwasser einer Disziplinaruntersuchung zu geraten. Wo mögen solche Verhältnisse trotz Orts-, Bezirks- und Landesschulaufsicht herrschen? Bezüglich der einzelnen Gegenstände wird sich der Lehrer immer die künftige Lebensstellung seiner Schüler vor Augen halten müssen. Die Volksschule ist keine Vorbereitungsschule für irgendeine Fach- oder Mittelschule, da nur ein verschwindend kleiner Bruchteil je die Aufnahme in eine solche anstrebt. In der Wiederholungsschule können nur die Hauptgegenstände Berücksichtigung finden: Lesen und Sprachlehre, Rechnen, Rechtschreiben und Aufsatz nebst Religion, Landwirtschaft und weibliche Handarbeiten in Verbindung mit Haushaltungskunde für Mädchen.

Rücksichtlich des Sprachunterrichtes ist man in erfahrenen Kreisen schon längst davon abgegangen, die Schüler mit einer Unmasse grammatischer Formeln sowie dem fortwährenden oft gedankenlosen Zerlegen der Sätze in Satzglieder und Wortarten zu quälen, da sie davon wohl wenig mit in das praktische Leben nehmen. Man wird sich hier nur auf jenes Maß beschränken, das zum Erfassen einer reinen Sprachform notwendig ist, und sein Hauptaugenmerk auf die Erlangung einer gewissen Fertigkeit in dem mündlichen und schriftlichen Gedankenausdrucke lenken. Hier liegt wohl der Kernpunkt des gesamten Sprachunterrichtes, und es wäre geradezu unverantwortlich, demselben aus dem Wege zu gehen. Einen bemitleidenswerten Stümper, der je aus einer staatlichen Lehrerbildungsanstalt hervorgegangen, müßten wir den nennen, der sich

überhaupt nicht an diesen Gegenstand heranwagen würde. In den Lehrplänen wird übrigens in Bezug auf diesen Gegenstand ausdrücklich die Forderung gestellt: «Fähigkeit, sich mündlich und schriftlich richtig und fließend auszudrücken, Erzählungen, Beschreibungen und Vergleichen im Anschlusse an den Unterricht nach vorausgegangener Disposition, leichte Briefe und Geschäftsaufsätze.» Was könnte den Lehrer abhalten, diese bestimmte Anordnung zu umgehen? Einzig die Furcht vor der Verbesserung der gestellten Aufgabe. Einen anderen Grund können wir nicht annehmen. Hat der Lehrer dieselbe unklar oder nur allgemein gegeben, ohne die Schüler gehörig vorzubereiten, dann grinst ihm in der Tat in den Ausführungen ein Wust von Wort- und Satzverdrehungen höhnisch entgegen. Die Unmasse von Arbeit, die ihn bei der Verbesserung erwartet, macht ihn schaudern. Kein Wunder dann, wenn der Lehrer eine gewisse Scheu hat, solche Aufgaben zu stellen. Hat er jedoch den zu behandelnden Gegenstand vorher mit den Schülern genau besprochen und ihnen den Weg bestimmt vorgezeichnet, den sie bei einer allfälligen schriftlichen Wiedergabe einzuschlagen haben, so daß die Schüler ein klares Bild dessen vor Augen haben, was sie tun sollen, so wird auch die Verbesserung für den Lehrer keine so schwierige Arbeit sein. Freilich wird man es trotz aufgewandter, redlicher Mühe kaum dahin bringen, daß die Schüler ohne Anleitung einen freien, formvollendeten Aufsatz liefern könnten. Dieses Ziel wird man auch an höheren Schulen oft vergeblich anstreben. Ein wahrhaft schöner Stil ist nur das Eigentum eines Meisters, und niemand wird diese Meisterschaft bei einem Schüler des Gymnasiums oder der Realschule, geschweige denn bei einem Schüler der Bürger- oder gar der Volksschule voraussetzen. Immerhin muß jedoch bereits in der Volksschule der Grund hiezu gelegt werden; ja man beurteilt nicht mit Unrecht die Leistungsfähigkeit einer Schule an den Erfolgen, die im Stilunterrichte erzielt werden. Natürlich hängen die Erfolge in diesem Unterrichte noch von so manchen anderen Umständen ab, die mehr oder weniger hemmend einwirken. In einer Klasse, in der 70, 80 oder gar 100 und mehr Kinder in zwei bis drei Abteilungen zusammengepfert sind, wird es wohl schwer sein, allen Anforderungen gerecht zu werden, und es gehört tatsächlich ein ganzer Mann dazu, um hier auch im Aufsatzunterrichte Wesentliches zu leisten. Der Lehrer wird sich oft nur mit dem Notwendigsten begnügen müssen, und es ist seinem Takte wie seinem Geschicke anheimgestellt, in den Schülern das Gefühl einer schönen und gefälligen Ausdrucksweise zu erwecken. Zu einer wünschenswerten Gewandtheit wird er es nur ausnahmsweise oder nie bringen; dieselbe muß einem späteren Alter überlassen bleiben als Frucht emsiger Lektüre und weiterer Fortbildung sowie natürlicher Anlage.

Was die übrigen Gegenstände betrifft, will ich mich nur kurz fassen. Im Lesen wähle man nur passende Lesestücke aus den Realien, da die Schüler hiefür das meiste Interesse bekunden und daher den größten Nutzen davon haben. Nichts ist mehr geeignet, die Wißbegierde der Kinder zu erwecken, als Erscheinungen aus dem unerschöpflichen Reichtume der Allmutter Natur, Zustände aus dem alltäglichen Leben, die immer einen gewissen Reiz auf das kindliche Gemüt ausüben. Aus dem Rechnen beschränke man sich zumeist auf praktische Aufgaben aus dem Gebiete der Haushaltung und Landwirtschaft, damit die Schüler einst nicht bei dem einfachsten Beispiele ratlos sind. Nicht genug kann der Unterricht in der Landwirtschaft und in den weiblichen Handarbeiten in Verbindung mit Haushaltungskunde gewürdigt werden. Der Lehrer besitzt in diesen Gegenständen eine mächtige Triebfeder, den Lerneifer der Schüler rege zu erhalten.

Alle Erfolge in der Wiederholungsschule wären jedoch in Frage gestellt, wenn der Lehrer selbst diesen Unterricht im vorhinein als aussichtslos verurteilen würde. Freilich darf er nicht bereits in der Alltagschule überbürdet sein, da er sonst die Wieder-

holungsschule nur als eine Last betrachten würde, deren Bewältigung ein Mehr von Arbeit von ihm verlangt gegenüber den Amtsgenossen in jenen Ländern, die die achtjährige Schulpflicht noch aufrecht erhalten haben. Bei ernster Pflichterfüllung und besonderer Honorierung dieses außerordentlichen Unterrichtes werden sich wohl die Klagen über die Erfolglosigkeit desselben wenigstens in schulfreundlichen Kreisen vermindern, ganz verschwinden werden sie nie, solange dieses eigentümliche Anhängsel unserer Volksschulen aufrecht besteht.

Aus Stadt und Land.

Aus dem k. k. Landesschulrate. In der ordentlichen Sitzung dieser Behörde vom 13. v. M., in welcher Sitzung Seine Exzellenz der Herr Landespräsident Viktor Freiherr von Hein den Vorsitz führte, teilte der Schriftführer vorerst die seit der letzten Sitzung im kurrenten Wege erledigten Geschäftsstücke mit, was zur Kenntnis genommen wurde. Hierauf wurden folgende Veränderungen im krainischen Volksschuldienste vollzogen: Der Oberlehrer Anton Požar in Trata wurde im Kompetenzwege an die Volksschule in Hönigstein versetzt. Die provisorischen Lehrerinnen Marie Vider in Laserbach und Gabriele Lukanc Edle von Savenburg sowie die provisorischen Lehrer Franz Erker in Tschermoschnitz und Anton Lenarčič in St. Veit bei Laibach wurden auf ihren bisherigen Dienstposten definitiv ernannt. Der Lehrer Julius Slapšak in Löschach wurde zum Oberlehrer in Voditz ernannt, die Lehrerin Ernestine Rekar in St. Ruprecht im Kompetenzwege nach Gurkfeld versetzt, der Lehrer und Schulleiter Stephan Jelenc in Hof zum Oberlehrer daselbst befördert. — Weiters wurde in einigen die Zuerkennung von Dienstalterszulagen betreffenden Angelegenheiten sowie über Schulgeldbefreiungen am I. und II. Staatsgymnasium und an der Staats-Oberrealschule in Laibach und den Staatsgymnasien in Krainburg, Rudolfswert und Gottsbee Beschluß gefaßt und die lokale Ausschließung von zwei Mittelschülern verfügt. Die Inspektionsberichte, betreffend die Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt der Ursulinen in Laibach und die Volksschulen in Nassenfuß und St. Kanzian, wurden zur Kenntnis genommen. Schließlich wurden noch in betreff der Mitwirkung der Schule bei der Bekämpfung des Alkoholismus, wegen der Erlassung von Verfügungen, die Einholung der anlässlich des Auftretens von Epidemien unterbrochenen Unterrichtszeit betreffend, sowie wegen der Aktivierung von Fortbildungskursen für Lehrer Beschlüsse gefaßt.

Jahresversammlung der Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines. Dieselbe wurde am 21. v. M. unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn Alois Dzimsky in der Kasino-Glashalle abgehalten. Vorerst trug der Schriftführer Herr Luschin den Jahresbericht über die Gesamtlage des Deutschen Schulvereines und die Vorkommnisse in der Ortsgruppe Laibach vor. Wir entnehmen demselben, daß die Laibacher vierklassige Knabenvolksschule des Vereines von 191 Schülern und der Kindergarten von 79 Kindern besucht wird. Das von der Frauenortsgruppe veranstaltete Chrysanthemenfest hatte die glänzendsten materiellen Erfolge gebracht. Der Bericht gedachte dann der Krainischen Sparkasse, ihres Präsidenten Herrn Josef Luckmann, sowie ihres Direktors Herrn Dr. Josef Suppan als der bedeutendsten Wohltäter der Ortsgruppe und erwähnte ferner der Spenden, die vom Alldeutschen Schulvereine durch Herrn Karl Pröll eingegangen sind. Die Versammlung sprach sowohl der Krainischen Sparkasse und deren Leitern, als auch Herrn Karl Pröll den herzlichsten Dank aus. Der vom Herrn Hauptmann Josef von Schrey vorgetragene Kassabericht wies bei einem Stande von 425 Mitgliedern eine Einnahme von 1897 K aus, wovon 1814 K der Hauptleitung übermittelt wurden. Der Kindergartenfonds besitzt ein Vermögen von 17.291 K. Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Dzimski, Dr. Thomann, Luschin, Wettach, von Schrey und Vetter, wurde fast einstimmig wiedergewählt.

Neue Bezirksschulinspektoren. Wie man uns aus Wien mitteilt, wurde der Inspektor für die Schulbezirke Gurkfeld und Littai, Übungsschullehrer Anton Maier, zum Bezirksschulinspektor für die slovenischen und deutsch-slovenischen Schulen des Stadtschulbezirkes Laibach und der Oberlehrer Ludwig Stiasny in Sagor zum Inspektor für die Schulen der Bezirke Gurkfeld und Littai (mit Ausnahme der deutschen Bürgerschule in Gurkfeld) für den Rest der laufenden Funktionsperiode ernannt.

Die Realschule in Idria. Wie wir erfahren, will man noch in diesem Monate die Arbeiten zur Errichtung eines neuen Gebäudes für diese Anstalt beginnen. Das neue Gebäude wird sich

im südöstlichen Teile der Stadt erheben und zwei Stockwerke besitzen, in denen außer den Schulzimmern, den Kabinetten, dem Konferenz- und dem Bibliothekszimmer auch die Direktors- und die Schuldienerwohnung untergebracht sein werden. Der Bau dürfte bis zum Eintritte des nächsten Winters in allen Teilen fertiggestellt und unter Dach gebracht sein.

Anerkennung. Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 13. Februar l. J. die Landesregierung in Krain ermächtigt, dem Leiter der gewerblichen Fortbildungsschule in St. Veit bei Laibach, Herrn Oberlehrer Johann Žirovnik, für seine langjährige, umsichtige, zielbewußte und erfolgreiche Leitung dieser Schule im Namen des Ministeriums die volle Anerkennung auszusprechen.

Von den Volksschulen Krains. Die Leitung der Volksschule in Seisenberg wurde bis auf weiteres dem Lehrer Johann Kutnar übertragen und bis zur Erlangung einer weiteren Lehrkraft für die erste und zweite Klasse einstweilen der Halbtagsunterricht eingeführt. — Da der Lehrer Peter Pogačnik in Čatež bei Treffen krankheitshalber einen längeren Urlaub angetreten hat, wurde dem Lehrer Johann Vozel in Treffen die Leitung der dortigen einklassigen Volksschule übertragen. Die bisherige Stelle des letzteren wird die Lehrerin Marie Fajdiga aus Döbernig supplieren. — In Kuželj, politischer Bezirk Gottschee, wurde eine neue einklassige Volksschule errichtet, an welcher bis auf weiteres der pensionierte Lehrer Max Ivanetič zum supplierenden Lehrer bestellt wurde. — Dem Lehramtskandidaten Franz Kete wurde eine provisorische Lehrstelle an der Volksschule in Reifnitz verliehen.

Schulerweiterung. Die zweiklassige Volksschule in Littai wird, vorbehaltlich der höheren Genehmigung, zu einer dreiklassigen erweitert werden. Die diesbezüglichen Verhandlungen wurden bereits eingeleitet.

Fortbildungskurse für Volksschullehrer. Wie der «Učiteljski Tovariš» meldet, sollen in den nächsten Hauptferien in Laibach Fortbildungskurse für Volksschullehrer abgehalten werden.

Eine Konferenz der krainischen Bezirksschulinspektoren. Dieselbe fand in Laibach unter dem Vorsitze des Landesschulinspektors Hubad am 24. v. M. statt. Sie betraf lediglich didaktisch-pädagogische Fragen.

Schulneubauten. Wegen der Errichtung einer neuen Volksschule in Großlupp wird eine kommissionelle Verhandlung am 23. d. M. und wegen der Erweiterung der einklassigen Volksschule in Sostro eine solche am 26. d. M. stattfinden.

Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach. Dieselben beginnen am Montag, den 28. d. M., um 8 Uhr früh. Die Zulassungsgesuche sind längstens bis 26. d. M. bei der Prüfungskommission einzubringen.

Rundschau.

Kärnten. Der kärntische Lehrerbund hielt in den Vergnügungssälen in Villach am 31. März und 1. April seine diesjährige Hauptversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: Am 31. März: Gemütliche Vorversammlung. Am 1. April: 1.) Eröffnung; 2.) Wahlen; 3.) Rechenschaftsberichte; 4.) Das Disziplinargesetz (Redner: Prossinger aus Wolfsberg); 5.) der Verein «Lehrerschutz» (Redner: Hohenwarter aus Greifenburg); 6.) Versorgung der Witwen und Waisen (Redner: Schluga aus Klagenfurt); 7.) das «Kärntner Schulblatt» (Redner: Kainig aus Klagenfurt); 8.) über den Stand des Lehrerhausvereines in Kärnten (Redner: Prossen aus Klagenfurt); 9.) Vorschläge, die Abhaltung der nächstjährigen Hauptversammlung betreffend; 10.) Anträge.

Niederösterreich. Die Lehrerforderungen, die in den Wiener Lehrerkonferenzen seinerzeit erhoben worden sind, haben von Seite des Bezirksschulrates folgende Erledigungen gefunden: Der eingehend begründete Antrag zur Verbesserung des Sprachunterrichtes wurde einem Sonderausschusse zugewiesen, der von den Bezirksschulinspektoren ernannt werden soll; den Vorsitzenden soll der Landesschulrat bestellen. Die Konferenzanträge auf die Vereinfachung der Orthographie sind durch die Vereinbarungen des Unterrichtsministeriums überholt. Die Einführung neuer Lehrtexte, von einigen Konferenzen gefordert, wurde nicht bewilligt. Ebenso wurde der Antrag der Konferenzen, den Leitern von Schülerausflügen eine Remuneration zuzuerkennen, abgelehnt. Dagegen wurde dem Antrage zugestimmt, für die Schülerbibliotheken das «Lesebuch» des Berliner Tierschutzvereines anzukaufen. Auch für eine Präzisierung der Amtsstellung des Lehrers ist der Bezirksschulrat und hat den Antrag ans Unterrichtsministerium geleitet. An den Antrag, jede Bürgerschule mit einem Aushilfslehrer zu versehen, knüpft der Bezirksschulrat das Ansuchen an den

Landesschulrat, das Substitutionsnormale zu verbessern. Die Lehrer hatten auch den Antrag gestellt, die Mitteilungen der Bezirksschulinspektoren über die Inspektionen in Druck zu legen und an die Lehrer zu verteilen. Der Bezirksschulrat ist dagegen.

Steiermark. Die Generalversammlung des christlichen Bauernbundes, die am 5. v. M. in Graz abgehalten wurde, hat nach der Würdigung der Bedeutung der Schule für den Bauernstand durch Herrn Keck dessen Antrag, für die Beibehaltung der achtjährigen Schulpflicht und den Ausbau des Schulwesens einzutreten und auch die Abgeordneten aufzufordern, für diese Ziele zu wirken, ohne Widerspruch angenommen.

Tirol. Die Stimmen nach Erhöhung der Lehrergehalte werden immer lauter, die Notwendigkeit derselben tritt täglich mehr zutage. Von Seite der Lehrerschaft werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um eine zeitgemäße Gehaltsaufbesserung zu erzielen; dabei werden aber einige sehr ins Gewicht fallende Umstände häufig außer acht gelassen. Logisch gedacht, kann man auf die Erfüllung des § 55 des Reichs-Volksschulgesetzes eigentlich keinen Anspruch erheben, weil die Schul- und Unterrichtsordnung auch nicht durchgeführt ist, folglich die Arbeit nicht geleistet wird, für die nach dem angeführten Paragraph gezahlt werden sollte. Mit Unrecht wird daher oft auf die besseren Gehaltsverhältnisse anderer Kronländer hingewiesen, indem man nicht bedenkt, daß die Lehrer in anderen Kronländern auch mehr leisten müssen und ihre ganze Kraft für die Schule in Anspruch genommen wird. Es ist jedenfalls ein großer Unterschied, ob der Lehrer 46 oder bloß 32 Wochen Schule zu halten verpflichtet ist. Hat man in anderen Kronländern, wo ja auch Bauern wohnen, die gesetzliche Schulzeit eingeführt, warum sollte dasselbe nicht auch in Tirol möglich sein? Beachtenswert ist bei all dem Elend auch der Umstand, daß das Land keineswegs an Lehrern Mangel leidet. Wie beschaffen muß der Bildungsgrad dieser Armen sein!

Bukowina. Hier war in diesem Winter eine ganze Reihe von Schulen gesperrt, weil den Lehrern das Beheizungspauschale nicht ausgezahlt wurde.

* * *

Preußen. Der Berliner Lehrerverein hatte im Jahre 1901 eine Einnahme von 66.051·90 M, der eine Ausgabe von 64.367·14 M gegenübersteht, so daß ein Bestand von 1684·76 M verbleibt. — In der Verwaltung des Vereines und seiner Zweige befinden sich zur Zeit ein Inventarvermögen von 30.372·05 M und ein Kassenvermögen von 361.256·47 M, zusammen also 391.628·52 M. Nach Abzug der Spareinlagen der Mitglieder der Vereinshauskasse und des Kassenvermögens der Verbände in der Höhe von 115.297·20 M bleibt ein Vereinsvermögen von 30.372·05 M an Inventarvermögen und von 245.959·27 M an Kassenvermögen, zusammen also 276.331·32 M. Der Verein zählt zur Zeit 2458 Mitglieder. Im laufenden Jahre erfolgten 81 Neuaufnahmen, freiwillig traten 184 Mitglieder aus, 77 wurden durch Vorstandsbeschluß aus der Mitgliederliste gestrichen und 24 sind gestorben. Der vom Vorstande in der Einnahme und Ausgabe auf 65.024·76 M festgesetzte Haushaltungsplan für 1902 wurde von der Hauptversammlung genehmigt. Uns Lehrern in Österreich müssen obige Ziffern geradezu wie ein Märchen aus «Tausend und eine Nacht» erscheinen.

Königreich Sachsen. In allen Seminars- und Garnisonsorten dieses Königreichs haben sich innerhalb der Lehrervereine Militärkommissionen gebildet, die den wehrpflichtigen Schulamtskandidaten und Lehrern mit Rat und Tat zur Seite stehen. Von diesen Militärkommissionen ist auch zu erfahren, welche Einrichtungen und Veranstaltungen zu Gunsten militärpflichtiger Lehrer in den einzelnen Lehrervereinen getroffen worden sind. Die Kommissionen geben ferner Auskunft über die innerhalb der Lehrerschaft bestehenden, für die Dienstpflichtigen offenen Darlehenskassen. — Wären solche Militärkommissionen nicht auch in unseren österreichischen Lehrervereinen am Platze?

Bayern. Im bayrischen Landtage stellte der Abgeordnete Gerstenberger an den Kriegsminister das Ersuchen, allgemein anzuordnen, daß von den einrückenden Rekruten die Schulentlassungszeugnisse abverlangt werden. Der Kriegsminister versprach, der Anregung Folge zu geben; er hält die Vorlegung des Schulentlassungszeugnisses namentlich dann für vorteilhaft, wenn dasselbe außer den Angaben über die Leistungen auch Bemerkungen über den Charakter des ehemaligen Schülers enthalte.

Mecklenburg. Der mecklenburgische Landtag entschied sich für die Einrichtung von Aborten bei allen Schulen. Man wird glauben, damit seien offene Türen eingerannt worden. Dies ist aber keineswegs der Fall. In Mecklenburg machen sich die Kinder bei vielen Schulen im Freien zu schaffen. Sie sch sozusagen aus freier Faust. Da aber dabei eine Sache ver-

loren geht, die dem Felde zugute kommen könnte, so ließen sich die Herren im Landtage zu dem «größten» Fortschritte herbei; denn den Unterricht könnten sie zwar entbehren, aber den Dünger nicht.

Italien. In 646 Seidenfabriken Oberitaliens sind nicht weniger als 21.247 Kinder im Alter von 9 bis 10 Jahren und nicht weniger als 8176 Kinder im Alter von 10 bis 12 Jahren beschäftigt. Die Fabrikanten wehren sich gegen eine Erhöhung des «Fabrikalters» auf 12 Jahre. Der liebe Eigennutz ist eben größer als die Menschenliebe.

Rußland. Nach einer in den russischen Blättern veröffentlichten Studie, welcher die neuesten amtlichen Ausweise des statistischen Departements zugrunde liegen, befinden sich in Rußland 17.000.000 Kinder, welche im schulpflichtigen Alter stehen, ohne Schulunterricht. — In Abo, der früheren Hauptstadt Finnlands, die 32.000 Einwohner zählt, wurde die Volksschule am 15. Jänner 1872 mit 150 Schülern und Schülerinnen, die man auf zwei schwedische und zwei finnische Klassen verteilte, eröffnet. Aus diesem geringen Anfange hat sie sich kräftig entwickelt und zählt jetzt 4215 Schüler in 28 schwedischen und 73 finnischen Klassen. Die Schule gehört der Stadt; doch gibt der Staat einen jährlichen Beitrag, der ungefähr $\frac{1}{4}$ der Ausgaben deckt. Viele Kinder besuchen die Schule nur kurze Zeit oder auch gar nicht, da der Schulbesuch noch nicht obligatorisch ist. Trotzdem trifft man selten jemand, der nicht notdürftig lesen könnte. Das ist ein Verdienst der protestantischen Kirche; denn es wird kein Kind konfirmiert, das nicht lesen kann. Melden sich nun solche Kinder zur Konfirmation, so werden sie in Abo von den Pfarrern angewiesen, eine für solche Kinder eingerichtete Klasse zu besuchen. Auch für sehr verwahrloste Kinder besteht eine besondere kleine Schule.

Chile. Die Monatsschrift «Das Deutschtum im Auslande» bringt eine anschauliche Übersicht über den Stand des deutschen Schulwesens in Chile. Die dortigen Deutschen sitzen mit wenig Ausnahmen im mittleren Teile des Landes, etwa von Valparaiso im Norden bis zur Reloncavi-Bucht und der Insel Chiloe im Süden. Hier drängen sich auch alle deutschen Schulen zusammen. Die wichtigste ist die in Valdivia, einem Hauptpunkte des chilenischen Deutschtums. In der Stadt selbst leben 2500 Deutsche; ebensoviele sitzen in der nächsten Nähe. Hier besteht eine siebenklassige Schule mit acht Lehrern, vier Lehrerinnen und 424 Schülern. Die zunächst bedeutenden Schulen sind die in Valparaiso, das unter allen Städten Chiles die meisten Deutschen hat, dann die in Santiago und Osorno. Valparaiso besitzt seit 1858 eine deutsche Schule, die jetzt in 9 Klassen mit 12 Lehrkräften 222 Schüler, darunter 215 Deutsche, unterrichtet. Erst 1891 entstand die deutsche Schule in Santiago, die heute 7 Klassen und 7 Lehrkräfte besitzt und 196 Schüler zählt. Um den See Blanquihue und in der Provinz gleichen Namens finden sich etwa ein Dutzend deutsche Schulen. Bedeutend ist nur die siebenklassige Schule in Osorno, wo 8 Lehrkräfte 259 Kinder, darunter 225 Deutsche, unterrichten. Von den übrigen Orten dieser Provinz, die deutsche Schulen haben, seien nur Puerto Montt mit 800 Deutschen, Frutillar und Fotal genannt. Eine größere Schule finden wir dann wieder in Concepcion, wo etwa 1000 Deutsche sitzen. Bei Los Angeles, in der deutschen Ansiedlung Human, besteht seit 1853 eine deutsche Schule; auch befinden sich solche in Viktoria, in Nueva Temperial und in dem größeren Tenaco. Bedeutend ist das schweizerische Waisenhaus Providencia bei Traignen. Bemerkenswert ist auch noch die mit Hilfe des Allgemeinen deutschen Schulvereines errichtete Schule in Contalmo. Außerdem gibt es, durch den bezeichneten mittleren Teil des Landes verstreut, noch etwa 16 kleine Schulen, die meist von den betreffenden Deutschen mit großen Opfern erhalten werden.

Mannigfaltiges.

Verein zur Gründung eines Kurhauses für Lehrer und Lehrerinnen in Karlsbad. Dieser Verein zählte am Schlusse des vorigen Vereinsjahres 192 beitragende, 682 ständige und 20 gründende, insgesamt also 894 Mitglieder. Das Vereinsvermögen betrug 32.640,13 K. In der Saison 1900 benützten 37 Vereinsmitglieder aus Deutschland und 18 aus Österreich die Vereinsbenefizien (unentgeltliche ärztliche Behandlung seitens des Vereinsarztes, Befreiung von der Kur- und Musiktaxe und Freibäder oder Ermäßigung der Bäderpreise, die Zeit vom 15. Juni bis 1. August ausgenommen). Die ständige Mitgliedschaft kostet 30 K. Anmeldungen zum Beitritte nimmt der Vorstand Josef Lopata oder der Schriftführer R. Kutzer in Karlsbad entgegen.

Hauptversammlung des Gesamtausschusses des deutsch-österreichischen Lehrerbundes. Dieselbe wurde in Wien am 25. v. M. abgehalten. Erschienen waren Delegierte aus allen Ländern

Österreichs und einige Reichsratsabgeordnete. Der Antrag bezüglich der Ablegung einer Prüfung seitens der Schüler bei deren Übertritte von der Volksschule zur Bürgerschule wurde an den Ausschuß zurückgewiesen. Ferner wurde bestimmt, daß Zweigvereine, welche dem Bunde zuwiderhandeln, nur dann ausgeschlossen werden können, wenn zwei Drittel der Delegierten für die Ausschließung stimmen.

Zur Bekämpfung des Alkoholgenusses. Se. Exzellenz der Herr Unterrichtsminister richtete jüngst an sämtliche Landes-Schulbehörden einen Erlaß, wornach die Lehrkräfte an den allgemeinen Volks- und Bürgerschulen sowie an den Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten angewiesen werden sollen, jede Gelegenheit zu benützen, um die Jugend auf die Gefahren des fortgesetzten Alkoholgenusses aufmerksam zu machen und bei der Auswahl der Bücher für die Schulbibliotheken gleichfalls die Interessen der den Alkoholgenuß bekämpfenden Richtung wahrzunehmen.

Frequenz der österreichischen Universitäten. Im Wintersemester des laufenden Studienjahres betrug die Zahl der Studierenden an den acht Universitäten Österreichs 18.323. Von dieser Summe entfielen auf die theologischen Fakultäten 1024, auf die rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultäten 9410, auf die medizinischen Fakultäten 3299 und auf die philosophischen Fakultäten 4590 Studierende. Unter denselben befanden sich 623, welche dem weiblichen Geschlechte angehörten, und von diesen besuchten 514 die philosophischen, 66 die medizinischen, 43 die rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultäten. Die Gesamtzahl der ordentlichen Hörer bezifferte sich auf 14.782 (darunter 126 Hörerinnen), der außerordentlichen Hörer auf 3205 (darunter 223 weibliche) und der Hospitanten auf 336 (darunter 274 Hospitantinnen). Die außerordentliche Hörschaft bestand zum großen Teile aus Hörern der Staatsrechnungswissenschaft, dann aus Lehramtskandidaten für Realschulen und aus Pharmaceuten. Nach der Höhe der Frequenz rangierten die einzelnen Universitäten, wie folgt: Wien mit 7003, Prag (öechisch) mit 3342, Krakau mit 1741, Graz mit 1703, Lemberg mit 1637, Prag (deutsch) mit 1366, Innsbruck mit 989 und Czernowitz mit 542 Studierenden. Zu den 1024 Studierenden an den theologischen Fakultäten der Universitäten sind noch hinzuzurechnen 253 Hörer an den theologischen Fakultäten in Salzburg und in Olmütz, welche beide außer dem Verbande einer Universität stehen.

Reichsunterstützungsfonds des Lehrerhaus-Vereines in Wien. Der Verteilungsausschuß hielt am 22. Jänner, 19. Februar und 19. März d. J. Sitzungen ab. Einlauf 13 Ansuchen; 3 aus Böhmen, 2 aus Krain, 1 aus Mähren, 4 aus Niederösterreich, 1 aus Schlesien, 1 aus Steiermark und 2 aus Wien. Zuerkannt wurden fünf nicht rückzahlbare Unterstützungen von 200 K, 100 K, 60 K, 50 K, 40 K und eine rückzahlbare Unterstützung von 150 K. Der Abteilungsleiter: Edmund Raschka.

IV. Studienreise des Lehrerhaus-Vereines in Wien. Die Leitung des Lehrerhaus-Vereines beschloß, in den Monaten Juli und August des Jahres 1903 eine Reise nach Norwegen und Schweden zu veranstalten. Für den Fall, als der außerordentlich niedrig bemessene Preis von 800 K pro Teilnehmer für Eisenbahn- und Schiffsplatz, Verpflegung und Unterkunft etc. genügen sollte, um die Fahrt bis zum Nord-Kap ausdehnen zu können — und nach dem Stande der bisherigen Unterhandlungen ist diese Möglichkeit nicht ausgeschlossen — wird die Reise bis zu dem bezeichneten Punkte hin ausgeführt werden und zirka 32 oder 33 Tage in Anspruch nehmen. Ergeben die weiteren Abmachungen, daß mit dem Betrage von 800 K pro Person die Fahrtkosten etc. bis zum Nord-Kap nicht bestritten werden können, so wird sich die Reise bei geringerem Kostenaufwande bloß bis Drontheim erstrecken und zirka 25 oder 26 Tage dauern. Die vorbereitenden Arbeiten können nur dann weitergeführt werden, wenn sich bis 15. Mai d. J. 150 Teilnehmer (mehr werden nicht zugelassen) mit je einer Angabe von 20 K anmelden. Diese Angabe wird für den Fall, als die erwähnte Zahl von Anmeldungen nicht einlaufen oder die Reise infolge eines unerwarteten Hindernisses nicht zur Ausführung gelangen sollte, ohne Abzug rückerstattet.

Ausführliche Reiseprospekte werden in der Kanzlei des Lehrerhaus-Vereines, Wien, III., Beatrixgasse 28, wo auch die Anmeldungen entgegengenommen werden, verabfolgt oder können auch gegen Einsendung einer Retourmarke mittelst Post bezogen werden.

Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau.

Deutsch-Österreichische Literaturgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Dichtung in Österreich-Ungarn. Herausgegeben von Dr. J. W. Nagl und Jakob Zeidler. Wien, Fromme. Preis der Lieferung 1 K 20 h. — Einen Geleitbrief oder eine Wegkarte braucht das treffliche Werk, über dessen rüstiges Fortschreiten die «Laibacher Schulzeitung» wiederholt

berichtete, nicht mehr. Es lobt sich selbst und findet seinen Weg in die Schule und ins deutsche Haus. So bleibt mir nur übrig, in Kürze den Inhalt der mir vorliegenden zweiten Lieferung des Schlußbandes zu skizzieren. Gleich die ersten Seiten des Heftes erwecken den Eindruck, daß hier echtes Interesse und gereifte, tiefgründige Sachkunde die Feder führte. Wir tun zunächst im Schlußteile des Kapitels «Österreichische Barocke und sächsische Sprachschule» einen Blick in das eigentümliche Literaturleben der thesianisch-josephinischen und napoleonischen Epoche und begegnen den ersten Wiener Literaturgesellschaften und ihren cliquenmäßigen Wirkungen zur Verbesserung des Geschmackes und zur Gewöhnung an eine reinere deutsche Schreibart. Die lichtvollen Durchblicke durch dieses dornenreiche literarische Gestrüpp zeigen sehr deutlich, daß schon das geistige Leben Altösterreichs seine besondere Färbung erhält durch die eigenartigen Sprachenverhältnisse des Reiches, daß aber doch inmitten aller Geschmacksrichtungen in Spiel und Ernst der Zusammenhang mit dem Humanismus lebendig erhalten wird. Wie der alte Adels-humanismus in modernen Formen wieder auflebt, wird an führenden Literaten, wie an Baron von Petrasch, Franz Christoph von Scheyb u. a., in feinsinnigen Charakteristiken und wohlgegliederten Analysen gezeigt. Die Würdigung von Scheybs ungenießbarer «Theresiade» erweckt nichts weniger als die Lust, nach diesem Poëm zu greifen, das «ein Meisterstück» genannt wird «in der Kunst, angeborne Natur und gesunde Anlage im Dienste eines erstrebten und angelernten Sprach- und Literaturideals zu unterdrücken». Ebenso gründlich und anziehend spricht Zeidler im nächsten Hauptstücke «Klopstockianismus, Bardentum und die Grundlagen der Romantik in Altösterreich» über die grundlegenden Elemente einer neuen Literatur höheren Stiles in Österreich. Während das Freimaurentum und die Beziehungen zum Berliner Rationalismus und zu Wieland im Kreise der österreichischen Aufklärer, wie z. B. bei Sonnenfels, Born u. a., ergiebigen Boden und reiche Verzweigung fanden, gaben sich die österreichischen Ordenskreise mit unverkennbarer Vorliebe dem Bardenwesen und anderen überreizten Urzeitneigungen hin. Die Spielereien der Teutomanie, die Sucht, eigenes Fühlen und Denken unter fremden Formen und Namen auszudrücken, der krankhafte Hang zu mystischer Symbolik und literarischem Mummenschanz u. a. erfährt hier eine allseitige Beleuchtung und unbefangene Beurteilung. Den Mittelpunkt dieser Richtung bildet der Oberösterreicher Michael Denis, der «Lichtbringer des katholischen Österreich», wie ihn protestantische Gelehrte nannten. Die Anziehungskraft und Wirkung dieses Mannes auf seine Zeitgenossen muß eine erstaunliche gewesen sein. Denselben Weg vom romanischen zum deutschen Stil, denselben Zug zum Dramatischen und Deklamatorischen zeigt das Musikleben Österreichs in jenen Tagen. Im Brennpunkte des musikalischen Lebens steht Christoph Willibald von Gluck, der Begründer der deutschen Oper. Seine Werke sind wertvolle Urkunden für die Wechselwirkung künstlerischen Strebens in Deutschland und Österreich zur Zeit, da die deutsche Dichtkunst ihrer nationalen Gestaltung und die Tonkunst ihrer klassischen Vollendung entgegen ging. Mit dem Bardentum und der Klopstockschwärmerei verbinden sich die Anfänge der Romantik, die, gebrochen durch das Medium der Stammesart, in Österreich wesentlich veränderte Charakterzüge zeigt gegenüber ihrer Namensschwester in Deutschland. In Österreich ist die Romantik «Blüte des Gemütes», ihre Wurzeln laufen nicht in Ideen, sondern in musikalisches Empfinden aus; ihre Erzeugnisse rechtfertigen den Namen eines «romantischen Klassizismus» für die Kunstdichtung, während sich die volkstümliche Dichtung etwa als «barocke Romantik» bezeichnen ließe. Wie die Architektur den Hintergrund aller Barockkunst, so bildet die Tonkunst die Grundlage aller Kunst Altösterreichs. Und diese Kunst hat «eine klingende Seele», wie der Verfasser ausführt; ihr Symbol ist die Geige des armen Spielmannes, die ein gedrücktes und enges Dasein verklärt und innerlich glücklich macht. Im Stil jener Zeit begegnen sich Romantik, Klassizismus und Barocke. Sein Wesen glaubt der Verfasser mit dem Ausdruck «Märchen-Realismus» zu erschöpfen. Etwas vom Wunderland der «blauen Blume» geht aus der Dichtung auch in die Geschichtsschreibung hinüber; insbesondere Hormayrs vaterländische Historie nimmt mehr als einen Ton aus dem romantischen Farbentopf. Die Charakteristik der altösterreichischen Historiographie von Müller und Hormayr, welche die letzten Seiten des Heftes bringen, ist wieder ein zuverlässiger Führer durch verschlungene Wege und Hecken. Um uns die Eigenart der heimischen Geschichtsforschung jener Tage voll begreifen zu lassen, führt uns der Verfasser auf Meister Arneht zurück, der durch Familientradition und Entwicklungsgang noch ganz im thesianischen Zeitalter wurzelt. Mit einer gelungenen Würdigung Arnehts und Antons von Spaun, die als Verkörperung altösterreichischer Historiographie gelten können, schließt dieses Heft, das in seiner Gediegenheit die alte Zugkraft des Werkes nur verstärken und demselben neue Freunde gewinnen kann. Eine anziehende Beigabe dürfen die Illustrationen dieses Heftes genannt werden, unter denen das wunder-

schöne Schlußbild «Das Grabmal Antons von Spaun», eine Original-Sepiazeichnung von Moriz von Schwind, obenan steht. Alles in allem: Nagl-Zeidlers Literaturgeschichte ist ein gedankenreiches, mit reifer Einsicht geschriebenes und überall in die Tiefe seines Faches gehendes Buch, das in keinem gebildeten deutschen Hause fehlen soll. Wer es als Führer wählt, wird wohlberaten sein.

Hintner.

Le traducteur, Halbmonatsschrift zum Studium der französischen und deutschen Sprache. Abonnementspreis: halbjährlich 2 Fr. (Schweiz), 2.50 Fr. (Ausland). Probenummern gratis und franko durch den Verlag des «Traducteur» in La Chaux-de-Fonds (Schweiz). — Das vorliegende Blättchen enthält sorgfältig ausgewählte Lesestücke aus allen Gebieten der französischen und deutschen Literatur, teils mit sorgfältiger Übersetzung, teils mit Noten versehen, welche das Verständnis des Urtextes erleichtern. Es ist ein sehr geeignetes Mittel zum angenehmen Weiterstudium beider Sprachen und liefert dem Lernbegierigen genügend Stoff zur Bereicherung seines Wortschatzes. Aus dem Grunde, daß zur Aneignung einer Sprache fortgesetzte Übung das beste Mittel ist, können wir unseren Lesern den «Traducteur» bestens empfehlen.

Jugendschriften. Herausgegeben vom Lehrerhausverein für Oberösterreich. 11. und 12. Band: Märchen, gesammelt durch die Brüder Grimm. 2. Auswahl. Preis 2 K. — 13. Band: Aus Natur und Leben. Erzählungen, Beschreibungen, Märchen und Lieder, für die Jugend ausgewählt von Fr. Wiesenberger. Preis 1 K. — Linz, Verlag des Lehrerhausvereines für Oberösterreich, 1901. — Die überaus günstige Aufnahme, welche die ersten 10 Bändchen dieser Jugendschriften — 1. bis 3. Bändchen sind bereits vergriffen — in allen Kreisen der Lehrerschaft gefunden haben, veranlaßte den Verwaltungsausschuß des oberösterreichischen Lehrerhausvereines, auf dem eingeschlagenen Wege rüstig vorwärts zu schreiten. Diesem Umstande haben wir auch die vorliegenden zwei Publikationen zu verdanken. Dieselben gehören, was ihren Inhalt, ihren Bilderschmuck und ihre sonstige Ausstattung anbelangt, zu dem Besten, was bis jetzt auf dem Gebiete der Jugendliteratur geboten wurde. Des hohen Wertes, den die bis jetzt erschienenen Bändchen der Sammlung besitzen, mögen sich auch die Herausgeber bewußt sein; denn sie sind gesonnen, auch künftighin jährlich vier neue Folgen zur Ausgabe zu bringen. Jene Abnehmer, welche die Bändchen der Sammlung im Vorjahre behalten haben, erhalten auch heuer die vier neuerscheinenden Bändchen kostenlos zugesandt. Über Wunsch werden diese Werkchen auch gegen Jahresrechnung abgegeben. — Bestellungen und Zuschriften sind an die Jugendschriftenversandstelle in Kleinmünchen bei Linz zu richten. Zahlungen sind durch Erlagscheine oder an Herrn Heinrich Horninger in Linz, Spittelwiese 8—10, zu leisten.

Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis. Leipzig, Max Hesses Verlag, 1902. Preis 20 Pf. — Nach den amtlichen Bestimmungen aus Th. Matthias' vollständigem, kurzgefaßtem Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung zusammengestellt, will das vorliegende Heft die Grundlage für die Einübung der neuen einheitlichen Rechtschreibung bieten, wie dieselbe aus der Berliner orthographischen Konferenz hervorgegangen ist und demnächst in allen Schulen und Ämtern gefordert werden wird. Vor der auf Grund der Konferenz bekanntgegebenen amtlichen Fassung hat es zwei Vorzüge voraus: es verzeichnet das in Schule, Haus und Amt umlaufende heimische Sprachgut in maßvoll erweitertem Umfange, und es hat in der Fassung der Regeln manche methodische Winke und Vereinfachungen angebracht, ohne auch nur eine Nummer oder sachliche Bestimmung verändert zu haben.

Fürs Haus. Praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen. 20. Jahrgang. Berlin, S. W., Verlag des deutschen Druck- und Verlagshauses, 1902. Preis vierteljährlich 1 K 62 h. — Die Lektüre der Kinder, soweit sie nicht aus Schulbüchern besteht, kann man nicht sorgfältig genug überwachen, damit nicht nur unpassender Lesestoff ferngehalten, sondern damit auch das Maß des zu Lesenden weise beschränkt werde. Selbst manche sonst vorzüglichen Familienblätter sind nicht dazu angetan, Kindern in die Hände gegeben zu werden. Es ist daher höchst erfreulich, daß die bekannte Wochenschrift «Fürs Haus» auch für die Kinder seiner Leserinnen durch eine eigene Beilage «Fürs kleine Volk» gesorgt hat, die geradezu Vortreffliches bringt, ganz wie es dem kindlichen Fassungsvermögen angepaßt ist. Namentlich die Rücksicht auf die Mitmenschen und die Liebe zu den Tieren, Folgsamkeit und Fleiß wird in so reizenden Geschichten gelehrt, daß auch ein Erwachsener seine Freude daran haben kann. Für die heranwachsenden Töchter des Hauses kann aber das Blatt als beste Anleitung auf den künftigen Beruf und seiner Erzählungen wegen als unbedenkliche Lektüre empfohlen werden. Es gibt kaum einen Gegenstand im weiten Bereiche des Haushaltes, der nicht in dem Blatte besprochen würde oder schon erörtert worden wäre. Das Blatt sei daher allen gewissenhaften Eltern bestens empfohlen.

Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau. 17. Jahrgang. Frankfurt a. d. O., Trowitzsch & Sohn, 1902. Preis vierteljährlich: 1 Mk. Gartenfreunde und solche des Obstbaues seien einmal wieder auf diese Zeitschrift aufmerksam gemacht, die sich aus kleinen Anfängen ohne Stillstand zu einer der kräftigsten Stützen des deutschen Obstbaues und Gartenbaues entwickelt hat. Drei Gärtner, unter denen als leitender Redakteur der bekannte Gartenschriftsteller Joh. Böttner, sind an der Redaktion fest angestellt; ein vierter leitet als Obergärtner eine 12 $\frac{1}{2}$ ha große gärtnerische Versuchs- und Musteranlage. Ständiges Mitglied der Redaktion ist seit kurzem auch der Kunstmaler Kleindienst, unter dessen Leitung alle Abbildungen (im vorigen Jahre waren es gegen 900) eigens für den «Praktischen Ratgeber» hergestellt werden. Alle Autoritäten in den verschiedensten Gebieten des Gartenbaues und Obstbaues arbeiten an der Zeitschrift mit, die rein praktischen Zwecken dienen soll. Die Redaktion stützt sich auf über 1000 Mitarbeiter. Die Leser werden ständig durch Preisaufgaben und durch Beteiligung an kleinen Versuchen angeregt. Jeder, der für Gartenbau und Obstbau Interesse hat, möge sich eine Probenummer kommen lassen, die von der Verlagsbuchhandlung gern unentgeltlich zugesandt wird.

Fr. Pacak: Vergleichende Zusammenstellung solcher Wörter, welche durch die neueste Orthographie veränderte Schreibweise haben. 4. Auflage. Wien, im Selbstverlage des Verfassers, 1902. Preis: 5 h. Die rasche Abnahme der ersten drei Auflagen dieses Flugblattes hat die Notwendigkeit desselben zur Genüge erwiesen. Die soeben erschienene 4. Auflage hat der Verfasser durch eine übersichtliche Zusammenstellung der wichtigsten Veränderungen, was Fremdwörter-, S-Schreibung und Silbentrennung betrifft, und außerdem auch das Wörterverzeichnis reichlich vermehrt. Der Preis wurde mit 5 Hellern belassen und verdient diese Flugschrift (in allen Papierhandlungen erhältlich, Hauptversandstelle: Gesellschafts-Buchdruckerei Brüder Hollinek, Wien, III., Erdbergstraße 3) im Interesse der raschen Einbürgerung der neuen Orthographie die weiteste Verbreitung.

Einläufe:

Dr. Johann Weyde: Wörterbuch für die deutsche Rechtschreibung. Wien und Leipzig, Freytag, 1902. Preis: 1 K 60 h.

Henry Cassel: Prologe. Neue vaterländische Dichtungen für Schule und Vereine. Hildesheim, Hermann Helmke, 1902. Preis 50 Pf.

O. Flügel: Abriß der Logik und die Lehre von den Trugschlüssen. 4. Auflage. Langensalza, Hermann Beyer und Söhne, 1901. Preis 1 M. 60 Pf.

H. de Raaf: Die Elemente der Psychologie. Anschaulich entwickelt und auf die Pädagogik angewandt. Aus dem Holländischen übersetzt von W. Rheinen. Zweite, verbesserte Auflage. Langensalza, Hermann Beyer und Söhne, 1901. Preis: 1 M. 60 Pf.

A. Költzsch: Handbuch des Rechnens für Präparanden. Leipzig, Karl Merseburger, 1902. Preis: 2 M.

A. Költzsch: Das dreistufige Zifferrechnen für einfache Schulverhältnisse. Ausgabe C. der Henschel'schen Rechenbücher. 1., 2. und 3. Heft. Leipzig, Karl Merseburger, 1902. Preis des 1. Heftes: 16 Pf., des 2. Heftes: 20 Pf., des 3. Heftes 20 Pf.

A. Költzsch: Antwortheft mit Bemerkungen und Hinweisungen für die unterrichtliche Behandlung zum dreistufigen Zifferrechnen. 4., durchgesehene Auflage. Leipzig, Karl Merseburger, 1901. Preis: 80 Pf.

Der Elementarunterricht im Rechnen unter Anwendung von W. Müllers verbessertem Rechenkasten. Leipzig, Karl Merseburger, 1902. Preis: 50 Pf.

F. Tilger: Sprach- und Rechtschreiblehre in Beispielen, Regeln und Übungen für Volksschulen. 1. und 2. Heft. Langensalza, Hermann Beyer und Söhne, 1901. Preis des 1. Heftes: 40 Pf., des 2. Heftes: 50 Pf.

Grammatikblätter für die Hand der Schüler. Eine Übungsschule zum richtigen Gebrauch der Sprache. Gumbinnen, C. Sterzels Buchhandlung, 1902. Preis: 15 Pf.

H. Meyer: Was kann der Lehrer zur Hebung des Volksgesanges tun? Hildesheim, Hermann Helmke, 1902. Preis: 40 Pf.

Orthographieblätter für die Hand der Schüler. 13. Auflage. Gumbinnen, C. Sterzel, 1902. Preis: 15 Pf.

Die deutsche Rechtschreibung. Nach dem neuen amtlichen Regelbuche bearbeitet für die Hand des Schülers von einem praktischen Schulmanne. Trier, Fr. Lintz, 1902. Preis: 15 Pf.

Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. 12. Jahrgang. Berlin, A. Hofmann & Comp., 1902.

Danksagung.

Der löbliche Verein **Südmark** in Graz hat dem Krainischen Lehrervereine zu Vereinszwecken eine Unterstützung freundlichst zukommen lassen, für welche sich der Lehrerverein zum wärmsten Danke verpflichtet fühlt.

Laibach am 11. Ostermondes 1902.

Der Vereinsausschuß,

Günstige Gelegenheit!

Eine große  **Partie**  moderner, haltbarer, schöner

 **Herrenanzugstoffe** 

wird, so lange der Vorrat reicht, auch im kleinen **billig verkauft** bei

Rudolf Faulkal, Jägerndorf. **Muster gratis
und franko.**

Tuch-Reste spottbillig.

B. Herder, Verlag, Wien I., Wollzeile 33.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Orthographische Diktierübungen für Schule und Haus.

Auf Grundlage der vorgeschriebenen Lehrpläne nach methodischen Grundsätzen geordnet und in konzentrischen Kreisen für österreichische Volksschüler zusammengestellt von

M. Habernal.

Viertes Heft (V. Schuljahr). Dritte, umgearbeitete Auflage.

12°. (IV und 64 Seiten.) 60 h.

Früher sind in zweiter, verbesserter Auflage erschienen: 1. Heft (II. Schuljahr) (IV und 24 Seiten), 36 h; — 2. Heft (III. Schuljahr) (IV und 40 Seiten), 36 h; — 3. Heft (IV. Schuljahr) (IV und 56 Seiten), 48 h.

Zur gefälligen Beachtung!

Bei Bedarf von Visitkarten, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Partezetteln, Briefköpfen, Couverts, Rechnungen u. dgl. erbittet unter Zusicherung billigster und raschester Bedienung geneigte Aufträge die

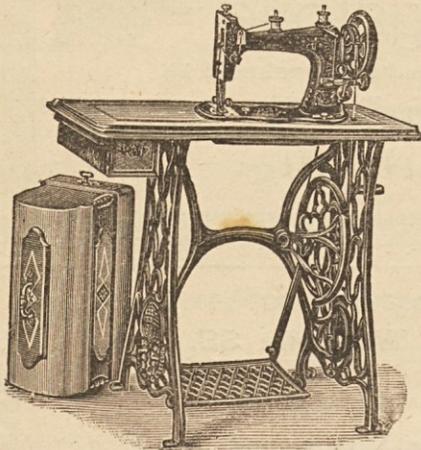
Akzidenz-Druckerei

Karl Till, Laibach.

Alte, defekte Violinen und Cellos werden zu den höchsten Preisen ~~an-~~
~~gekauft~~ und eingetauscht.
O. R. Glier, Streichinstrumentenfabrikant, Markneukirchen i. S., Egerstraße.



Musikinstrumente, auch deren Bestandteile
 und Saiten aller Art,
 empfiehlt das mehr wie siebzig Jahre bestehende Instrumenten-Geschäft des **Vinzenz Müller**, Schönbach bei Eger (Böhmen) Nr. 306-426. Billigste Preise, schöne, gute
 Ware, Lager von echt italienischen Meister-Violinen und Celli, Quadaguini, Gagliano, Testore,
 Amati, Caspar di Falo, Bergogni, Landulfi etc. von 200 bis 5000 Kronen. Illustrierte Preisliste franko.



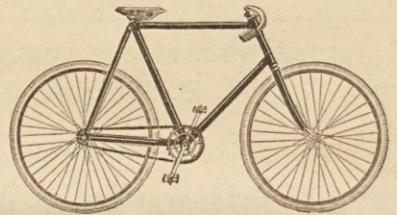
Johann Jax & Sohn in Laibach

Wienerstraße 17

empfehl die bestens anerkannten

Nähmaschinen und Fahrräder.

Illustrierte
 Kataloge
 gratis und
 franko.



Im Verlage von Ed. Hölzel in Wien, IV/2, Luisengasse 5
 gelangte soeben ein vollständig neu gestochener

**Atlas für Bürgerschulen
 und mehrklassige Volksschulen**

bearbeitet von

A. E. SEIBERT

k. k. Bezirksschulinspektor in Bozen

19 Tafeln mit 19 Haupt- und 12 Nebentafeln, Preis geb. K 2·50

(vom hohen k. k. Unterrichtsministerium approbiert mittelst Erlasses vom 29. August 1901, Z. 25.891)
 zur Ausgabe.

Die Verlagshandlung erklärt sich gerne bereit, auf Wunsch ein Exemplar dieses Atlases zur geneigten Prüfung unter vorläufiger Berechnung zur Ansicht zu übersenden und dort, wo der Atlas zur Einführung gelangt, nicht nur das berechnete Exemplar vom Konto zu streichen, sondern auch für unbemittelte Schüler eine entsprechende Anzahl von Armen-Exemplaren gratis zu liefern. Außerdem kann dieser Atlas auch von jeder Buchhandlung zur Ansicht bezogen werden, welcher Weg in manchen Fällen vielleicht bequemer sein dürfte.